



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

53. Rheinweinlied, von Matthias Claudius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

4. So rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt;
Den hohen Göttern ist er eigen,
Ihm darf nichts Irdisches sich nahen,
Und jede andre Macht muß schweigen,
Und kein Verhängnis fällt ihn an;
Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liebes Zauber walten.
5. Und wie nach hoffnungslosem Sehnen,
Nach langer Trennung bitterm Schmerz,
Ein Kind mit heißen Neuethränen
Sich stürzt an seiner Mutter Herz:
So führt zu seiner Jugend Hüften,
Zu seiner Unschuld reinem Glück,
Vom fernen Ausland fremder Sitten
Den Flüchtling der Gesang zurück,
In der Natur getreuen Armen
Von kalten Regeln zu erwärmen.

Fr. v. Schiller.

53. Rheinweinsied.

Matthias Claudius.

1. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europa, ihr Herren Becher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.
2. Er kommt nicht her aus Hungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht;
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.
3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, wäre stille,
Und doch voll Kraft und Mut!
4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume
Und nicht der Stelle wert.
5. Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein,
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.
6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen
Und etwas Lausgold.

7. Der Bloßberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Duer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

1. Erläuterungen.

1. Der Dichter fordert in Str. 1 auf, den mit Rheinwein gefüllten Becher mit Laub zu bekränzen; dem Rheinwein gebührt unter allen Weinen der erste Preis; er findet seinesgleichen nicht in ganz Europa. Für das letztere Wort setzt der Dichter absichtlich „Europa“.

2. Der Wein, den der Dichter preist, stammt nicht aus Ungarn, noch aus Polen, noch aus Frankreich, kurz: nicht aus dem Auslande.

3. Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, da mögen die Dummen ihren Wein kaufen. (Vergleiche die im Munde des Volkes gebräuchlichen Ausdrücke: „dummer Bits“, „alberner Veits oder Veit“, „verrückter Balten“ [Belten, Valentin] etc.)

4. Die Eigenschaften des Rheinweines (Str. 3, V. 2—4) entsprechen denjenigen eines echten Deutschen.

5. Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume und nicht der Stelle wert. Von den früheren, alten (weiland) Kretern hatte ihr eigener Landsmann, der Dichter Epimenides gesagt, sie seien immerdar Lügner, böse Tiere, faule Bäume. Allgemein bekannt ist dies Wort durch St. Paulus geworden, der es im Briefe an Titus citiert.

6. Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen und etwas Laufegold. Kobalt ist ein Metall, das, mit Schwefel verbunden, Kobaltkies, mit Arsen verbunden, Speiskobalt heißt. Die tellerförmigen, geschmolzenen Erzmassen werden von den Hüttenleuten Kuchen genannt. Laufegold, wenig und schlechtes Gold.

7. Der Bloßberg oder Brocken ist der höchste Berg des Harzes. Dieser bringt gar nichts hervor; nur Wind macht er, und darin ist er dem Riesen Goliath, dem „langen Herrn Philister“, ähnlich; denn der war auch ein rechter Windbeutel.

8. Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster auf ihm die Kreuz und Duer. Das Wort „Kuckuck“ steht für

„Teufel“. (Vergleiche: „Zum Ruckuck!“ — „Hol' dich der Ruckuck“ zc.) Auf dem Brocken treibt, wie viele Sagen berichten, der Teufel mit den Hexen seinen Spuk, besonders in der Walpurgisnacht. Zum Rüfter oder Handlanger des Ruckucks ernannte der Volkswitz den Wiedehopf.

9. Und wüßten wir, wo jemand traurig wäre zc. — Durch diese beiden Zeilen, die auf den ersten Blick als Anhängsel erscheinen, bekommt das muntere und humorvolle „Rheinweinlied“ eine ganz andere Pointe; es klingt aus in dem Gefühle der Teilnahme für die Not der Armen und Traurigen.

2. Gliederung des Gedichtes.

1. Aufforderung, den gefüllten Becher zu bekränzen und zu leeren. (Str. 1, V. 1—2.)
2. Behauptung: Der Rheinwein ist der beste aller europäischen Weine. (Str. 1, V. 3—4.)
3. Woher stammt der edle Wein? (Str. 2—8.)
 - a. Nicht aus dem Auslande (Ungarn, Polen, Frankreich),
 - b. sondern aus dem lieben deutschen Vaterlande.
 - c. Doch auch in Deutschland ist er nicht auf allen Bergen zu Hause, so nicht
 - aa. in Thüringens Bergen,
 - bb. nicht im Erzgebirge und
 - cc. nicht am Harze.
 - d. Am Rhein nur wachsen unsere Reben, die den köstlichen Wein liefern.
4. Aufforderung zum Trinken und zur Freude. (Str. 9, V. 1—2.)
5. Schluß: Ausdruck der Teilnahme für die Not der Armen und Traurigen. (Str. 9, V. 3—4.)

3. Grundgedanke des Gedichtes.

Das Lied ist eine Verherrlichung des Rheinweines (des Rheines, des Vaterlandes).

4. Zur Vergleichenng.

Rheinlied.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none">1. Preiset die Reben, Hoch preiset den Rhein! Schöner kanns Leben Auf Erden nicht sein. Überall Freude, Gesänge und Wein: Glücklich, fürwahr, ist das Leben am Rhein! | <ol style="list-style-type: none">2. Fröhliche Lieder Und heiterer Scherz, Freundschaft so bieder, Und redlich das Herz, Eintracht und Frohsinn in traurem Verein: Glücklich, fürwahr, ist das Leben am Rhein! |
|---|--|

3. Freunde der Fernen,
O kehrt bei uns ein!
Hier könnt ihr lernen,
Recht fröhlich zu sein.
Kommet, o kommet, gesteht es nur
ein:
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

4. Auf denn, der freie,
Der mächtige Rhein
Giebt uns die Weihe
Des Lebens im Wein;
Herrlichkeit ist hier kein täuschender
Schein.
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

7. Ländchen der Neben,
Dem Fürsten so treu!
Keines kann's geben,
Das treuer ihm sei;
Dies ist der Stolz, ein Rheinane zu sein!
Glücklich, fürwahr, ist das Leben am Rhein!

5. Wer auch so ferne
Gewandert mag sein,
Saget es gerne:
Es giebt nur ein'n Rhein!
Fremdlinge räumen es offen uns
ein:
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

6. Ländchen der Wonne,
An Freuden so reich,
Unter der Sonne
Ist keines dir gleich!
Du bist die Heimat des Frohsinns
allein!
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

Joseph Greiff.

54. Die sanften Tage.

Ludwig Uhland.

1. Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann in der ersten Frühlingszeit
Der Himmel, blaulich aufgeschlagen,
Zur Erde Glanz und Wärme streut,
Die Thäler noch von Eise grauen,
Der Hügel schon sich sonnig hebt,
Die Mädchen sich ins Freie trauen,
Der Kinder Spiel sich neu belebt.
2. Dann steh' ich auf dem Berge droben
Und seh' es alles, still erfreut,
Die Brust von leisem Drang gehoben,
Der noch zum Wunsche nicht gedeiht.
Ich bin ein Kind und mit dem Spiele
Der heiteren Natur vergnügt;
In ihre ruhigen Gefühle
Ist ganz die Seele eingewiegt.
3. Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann ihrer mild besonnenen Flur
Gerührte Greise Abschied sagen;
Dann ist die Feier der Natur.
Sie prangt nicht mehr mit Blüt' und Fülle,
All' ihre regen Kräfte ruh'n;
Sie sammelt sich in süße Stille,
In ihre Tiefen schaut sie nun.